

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Rieser.
Gesamt Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weiksen.

Postkontos: Dresden 1838
Stroße Rieser Nr. 52.

Nr. 97.

Dienstag, 27. April 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Gegenpreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 50 Pfennig, für drei Monate 6 Mark 50 Pfennig, für sechs Monate 12 Mark 50 Pfennig, für ein Jahr 24 Mark 50 Pfennig. Die 89 mm breite Restabgabe 100 Gold-Pfennige; zeitraumbesonderer und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Post-Tarife, Bemerkung: Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Anzeigenabteilung: Rieser. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Weiksenstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Moskaus großer Tag.

Moskau gibt dem Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Rußland eine Bedeutung, die sympatisch berührt. Die Volkskommissare haben es sich nicht nehmen lassen, die Fertigstellung des Paktes in einer feierlichen Sitzung der Zentralerexekutive dem russischen Volk bekanntzugeben. Litwinow, der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, hielt eine längere Rede, in der er den genauen Inhalt des Paktes mitteilte. Im allgemeinen entsprechen die einzelnen Artikel des Vertrages den Erwartungen, die schon geklungen durch die deutsche Presse einer größeren Offenheit bekanntgegeben wurden. Die kritische Würdigung, die Litwinow dem Vertrag gibt, dürfte auch in Berlin geteilt werden. Wenn er sagt, daß die deutsche Regierung den Locarnopakt als ein Vertragswerk ansieht, das nur dem Frieden dienen soll und der Verständigung unter den Völkern, so findet er sich zu derselben Beweisführung, mit der auch die Reichsbehörden versuchten, den neuen Rußensvertrag als eine Auswirkung eines wahren und ehrlichen Locarnopaktes hinzustellen. In der Tat, in dem Rußensvertrag gibt es keinen einzigen Punkt, der irgendwie als eine Bedrohung gegen andere Nationen aufgefaßt werden könnte. London und Paris dürften zur Beachtung empfohlen werden, daß auch Litwinow kategorisch erklärt hat, weitere Geheimverträge oder Geheimprotokolle beständen nicht, und daß die Sowjetregierung sich bereit erkläre, mit jedem anderen Staat einen solchen Vertrag zu schließen. Beweisfrüher kann nicht dargelegt werden, daß das neugeschlossene Vertragswerk nur dem Frieden dienen soll, also sich durchaus in den Geist der Verhandlungen einfügt, die in Locarno begonnen haben, aber leider bis jetzt ein bestreidendes Ende noch nicht drachten. London und Paris werden vermutlich erst zu dem Rußensvertrag Stellung nehmen, wenn der Inhalt des Vertrages amtlich durch die deutschen Behörden veröffentlicht ist. Wenn wir auch durchaus überzeugt sein dürfen, daß dieser Sondervertrag der deutschen Regierung in den Ententestaaten wenig Gegenliebe findet, so glauben wir doch nicht, daß sie auf Grund der Volkserwartungen und der Bestimmungen des Locarnovertrages irgendwelche Bedenken geltend machen können. Sollten sie sich aber dennoch zu Protestaktionen verstehen, so würden sie deutlich als durch andere Unterlassungsünden der Welt dokumentieren, daß sie mit den Verhandlungen in Locarno Ziele verfolgt haben, die nicht mit dem übereinstimmen, was in Reden von ihren verantwortlichen Politikern gesagt wurde. Sie würden sich durch eine solche Protestaktion zu einer Politik bekennen, die von Befriedigung nichts weiß und nur die Absicht verfolgt, eine wirtschaftliche Symbiose einzuführen, um sie bei günstiger Gelegenheit zu zwingen, ihre staatliche Unabhängigkeit aufzugeben und ihre Politik einer Ententeamtspolitik dienstbar zu machen. Die Entente weiß, daß Deutschland seine Hand für solche Bestrebungen niemals heben würde. Die Reichsregierung hat sich zu Locarno gefanden, weil sie glaubte, daß dort ein Friedenswerk geschaffen werden sollte. In einem solchen Friedenswerk mitzuarbeiten, kann sich auch das ohnmächtige Deutschland bereit erklären. Nachpolitik zu treiben aber hindert ein Verfallender Schandvertrag. Das ist eine Selbstverständlichkeit, zu der sich jedermann bekennen muß, der nur einigermaßen logisch denken kann. Es erscheint uns daher wenig wahrscheinlich, daß die Entente ein Veto gegen den Rußensvertrag einlegen werden. Die Reichsregierung hat auch bei diesen Verhandlungen ein durchaus offenes und ehrliches Spiel gezeigt. Unsere Locarnopartner waren von den Besprechungen unterrichtet, sie wußten, was wir mit diesen Verhandlungen bezwecken wollten. Der Vertragsabschluß und der Vertragsinhalt ist ihnen gleichfalls notifiziert worden. Der Vorwurf einer Unloyalität kann Deutschland daher nicht gemacht werden, auch nicht der Vorwurf, daß es Sonderaktionen unternimmt, die sich mit dem Geiste von Locarno nicht vereinbaren lassen.

Hindenburg — ein Jahr Reichspräsident.

Gestern, am 26. April, jährte sich bekanntlich der Tag, da Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde. Dieses Jahr, eine Zeit vieler Leiden und Schmerzen, war dennoch ein Jahr des Wiederanstieges. Trotz Wirtschaftskrisen und mancher politischen Gefahren im Innern und Äußeren können wir heute doch hoffen, daß die enge Umklammerung des Versailles Vertrages sich bald etwas weiten und erträglicher gestalten wird. Die damals im Aufruhr der Weidenkämpfe von seinen Feinden gegen Hindenburg gerichteten Angriffe haben sich als gegenstandslos erwiesen. Der Reichspräsident hat sein Amt verwaltet, wie es die Verfassung vorschreibt, und wie die, die seine Wahl bekräftigt haben, es erwarteten. Zwar ist ihm sicherlich manche Entschliebung, manche Zustimmung recht schwer geworden, aber er nahm die Pflicht seines hohen Amtes wahr, ohne sich durch irgendwelche Vereinnahmungen, durch irgend ein Dogma verblenden zu lassen. Niemand, und wer es auch sei und wo er auch liege, darf vom Reichspräsidenten Parteipolitik verlangen! An Heberwegungen hat Hindenburg gewiß nichts aufgegeben, und das ist ja gerade das Kennzeichen bedeutender Männer, daß sie im Einklang mit ihrer Heberzeugung über sich selbst und den engen Kreis ihrer Berater hinauszuweisen vermögen auf dasjenige, was die Allgemeinheit benötigt und braucht. Dieser Forderung ist der Reichspräsident voll und ganz gerecht geworden. Von Hindenburg verkörpert heute in seiner Person die Einheit des deutschen Volkes, wie er es bei seinem Besuche im Rheinland aus sprach: „Der Rhein ist unser Schicksalsstrom. Er gebt uns, wenn wir eins

waren, und verloren ihn, sobald wir uneinig waren. Darum sei der Rhein uns immer eine Mahnung zur Einheit!“ Deshalb können wir mit Dr. Jarres, dem Duisburger Oberbürgermeister, zum Reichspräsidenten sprechen: In Liebe und Dankbarkeit gilt am heutigen Tage ihm unser verehrungsvoller Gruß. Möge dem schwergeprüften Vaterlande der Himmel noch lange diesen Vater erhalten.

Berlängerung der Arbeitsperiode des Reichstages.

Berlin. Nach den bisherigen Dispositionen der Parteien sollte die bevorstehende Tagungsperiode des Reichstages nur von kurzer Dauer sein, um den Abgeordneten während einer langen Sommerpause die Möglichkeit einer engen Verbindung mit ihren Wählern zu geben. Da die Verabschiedung des Regierungskommissars in der Fürstenabstimmung voraussichtlich verschoben werden muß, bis der sozialistische Volksentscheid durchgeführt ist, hält man es in parlamentarischen Kreisen für durchaus wahrscheinlich, daß die Sitzungen sehr viel länger in den Sommer hinein verschoben werden müssen, als man ursprünglich angenommen hatte. Auffällig ist gegenwärtig die Reserve, in der der Reichskanzler Dr. Luther sich ohne Zweifel absichtlich hält. Man vermutet, daß er erst dann wieder aktiv in die Verhandlungen eintritt, wenn die Parteien erklären, keinen Ausweg mehr zu finden. Es ist wahrscheinlich, daß in dem gleichen Augenblick das Verlangen der Regierung an die Parteien gestellt wird, das Einräumungsgesetz anzunehmen. Die Aussichten für die Annahme dieses Gesetzes, das nicht nur den Volksentscheid in der Pulverstraße unmöglich machen soll, sondern gleichzeitig die Rangordnung der Volksentscheid in der Weichselstraße überhaupt bestimmen wird, werden sehr verschieden beurteilt. Als letzten Ausweg aus allen Schwierigkeiten hält man sich die Reichstagsauflösung in Reserve, wenn gleich es fraglich ist, daß durch Neuwahlen unter der Parole des Fürstenentscheidens eine günstigere Zusammenlegung des Parlamentes erzielt werden kann.

Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz.

* Genf. Die gestrige Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz begann um 5 Uhr nachmittags und dauerte bis gegen 7 Uhr. Der erste Tag brachte keinerlei Klärung über die zu behandelnden Probleme und das Programm der bevorstehenden Tagung. Bedenklich war, daß bereits in dieser ersten Sitzung der Gegensatz zwischen den englischen und französischen Vertretern zum Ausdruck kam. Er verriet das beherrschende Moment während der ganzen Sitzungsperiode zu werden. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um das Programm der Entwicklung der nationalen Industrien. In einer einleitenden Aussprache wies zunächst Teuniss als Vorsitzender auf den versöhnlichen Charakter der Verhandlungen hin und bat die Anwesenden, offen ihre Meinung zu äußern ohne Rücksichtnahme auf die Beziehungen ihrer Länder.

Als erster Redner der Generaldebatte erhielt der Engländer Edwin Smith das Wort, der von der Arbeit der Kommission praktische Resultate verlangte und darum für eine Beschränkung des Programms eintrat. Er wies insbesondere auf die Hindernisse hin, die den internationalen Warenaustausch und die Produktion behinderten. Der französische Gewerkschaftler Jouhaux warnte vor theoretischen Erörterungen. Er regte die Einsetzung von Unterausschüssen an.

Darauf entwickelte er ein umfangreiches Programm, aus dem folgende Gesichtspunkte hervorzuhohen sind: 1. Stabilisierung der Währung. 2. Internationale Verständigung auf dem Gebiete der Handelspolitik; die Bekämpfung des Dumpings und Zollfreiheit für die Rohstoffe und Nahrungsprodukte; Kontrolle der Produktion von Getreide, Eisen, Baumwolle, Gummi, Petroleum und Steinkohle; Einschränkung der Lederproduktion. 3. Enge Zusammenarbeit des Völkerbundes und aller wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zur Regelung der Produktion; Kampf gegen die Arbeitslosigkeit; Hebung des Lebensstandards der Arbeiterklasse; internationale Verständigung über gemeinsame Arbeits- und Arbeiterpolitik. Als letztes Ideal stellte er die europäische Zollunion hin.

Der Amerikaner Professor Young betonte, daß es Aufgabe der Wirtschaftskommission sei, die trankte Wirtschaft zu heilen.

Als letzter sprach der italienische Großindustrielle Vitelli, der als einer der Hauptvorkämpfer der Wirtschaftsumstellung nach dem Kriege auf das Entstehen der zahlreichen neuen Industrien in den neuen Staaten hinwies. Die Unabnehmbarkeit der Kolonien müßte gesteigert werden, um den Abfall der nationalen Produktion zu heigern.

Für den weiteren Verlauf der Generaldebatte, die heute vormittag stattfinden sollte, haben sich weitere 7 Redner angemeldet, darunter auch Staatssekretär Trendelenburg.

Ansprache Mussolinis in Mailand.

Mailand. (Funkdruck.) Trotz eines schweren Gewitterregens hatten sich gestern abend über 50 000 Faschisten zu Ehren Mussolinis auf dem Domplatz eingefunden. Mussolini dankte den Demonstranten und erklärte u. a.: Diese Zusammenkunft im Regen zeigt mir, daß ihr auch mit demselben Gleichmut im Gewerkschaftstreik stehen werdet. Mailand, das in der Vergangenheit Italien die

Lösung des Faschismus gegeben hat, rükt sich, um sie auch für die Zukunft zu haben. Mussolini schloß mit dem Ausruf: Schwarzbunden! Kugeln kleinen vorbei und Mussolini bleibt! Diese Worte wurden mit maßloser Begeisterung aufgenommen.

Reichsminister des Innern Dr. Müll über das Auslandsdeutschtum.

11. Annaberg. Auf einer zur Einleitung der Landes-tagung des Landesverbandes Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Ausland hier veranstalteten großen Deutschtumstreffen sprach Reichsminister des Innern Dr. Müll über die einigende Kraft der großen deutschen Kulturgemeinschaft. Unsere Zeit, führte der Minister u. a. aus, ist überreich an Tagungen und Versammlungen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art, überreich aber auch an der politischen und sozialen Differenzierung dessen, was auf solchen Tagungen verhandelt wird. Unsere Deutschtumstagungen aber dürfen und müssen ein anderes Gepräge haben. Wir wollen sie frei halten von allem Trennenden und in ihnen allein lebendig sein lassen den einen und einigenden großen deutschen Gedanken. Wenn es in unserer so schnell zerfallenden und zerklüfteten Zeit überhaupt noch eine Quelle des Gemeinschaftlichen gibt, dann kann sie nur dem Gefühl des Deutschtums entspringen. Der deutsche Gedanke ist früher als alle parteipolitischen Gesichtspunkte. Heber der Eingangsfrage zu jeder Deutschtumstagung sollte, aus dem Streit des Alltags sie heraushebend, das Wort stehen: „Nicht Deine Schuhe, der Boden, da Du stehst, ist heiliges Land.“ Hier fühlen wir uns nicht nur als Mitglieder der großen staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern auch als Glieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von hundert Millionen Menschen. In den Zeiten, in denen wir uns an den Strahlen einer hellleuchtenden deutschen Sonne erwärmen konnten, haben wir im Deutschen Reich nicht immer ein vertieftes Verständnis für die große deutsche Volkstümlichkeit auch außerhalb unserer Grenzen gehabt. Erst das gemeinsame Unglück hat es uns wieder tiefer fühlen lassen, daß außer uns Deutschen im Reich auch noch viele Millionen Deutscher in anderen Staaten unter gleichem, oft noch schwererer deutscher Not leben als wir. Unser Bestreben muß es sein, diese Kräfte dem gesamten Deutschtum zu erhalten. Das ist ein ebenso selbstverständliches wie notwendiges Anstreben des deutschen Selbsthaltungswillens in der Welt. Wer die Weltgeltung des Deutschtums wieder herstellen will, muß seine inneren Kräfte tauglich vertiefen. Die härteste Kraftquelle des Deutschtums liegt in der deutschen Kultur. Die Bedeutung unserer Arbeit für die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsdeutschtums liegt deshalb für uns auf kulturellem Gebiete. Die Deutschen, die außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches leben, aber sich gleichwohl offen zum Deutschtum bekennen, und die an die Mission des Deutschtums in der Welt glauben, sind lebendige Zeugen von der Wahrheit des Wortes eines Friedrich Schlegel: „Die Deutschtum liegt nicht hinter uns, sondern vor uns.“ Was die innere Eigenart des Deutschtums und des Deutschtums ausmacht, wird man in Worten oder in Beschlüssen nicht voll erfassen können. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erlangen.“ Wohl aber werden wir zu erkennen vermögen, von welchen Grundpfeilern dieses Deutschtum getragen wird: Es sind die deutsche Familie und das deutsche Haus, das gilt für das Ausland in gleicher Weise wie für das Inland. Dort, wo die Familien und Schulen deutsch sind, da sind die Menschen deutsch, und wir wollen, daß die deutschen Menschen als solche sich selbst und uns erhalten bleiben auch dort wo sie in fremden Staatsverbänden und unter anderen Völkern leben müssen oder leben wollen. Wir wollen gewiß, daß der Deutsche sonalier Staatsbürger auch des fremden Landes ist, in das ihn das Schicksal oder sein eigener Wille eingegliedert hat. Aber frei und stolz soll der Blick dem deutschen Vaterlande zugewandt bleiben, dort sind die Wurzeln seiner Kraft. Selbstbewußtsein als Volk, auch über die staatliche Grenze hinweg ist nicht gleichbedeutend mit Abkachtung anderer Völker oder Staaten. Aber es ist notwendige Voraussetzung der deutschen Selbsterhaltung und der deutschen Weltgeltung. Wer das Deutschtum für sich und sein Volk will, der muß deutsche Eigenart und deutsches Leben lieben, denn Rechte hat recht, wenn er sagt: Der Mensch kann nur dasjenige wollen, was er liebt; seine Liebe ist aber der einzige, zugleich auch der unfehlbare Antrieb seines Volkes und aller seiner Lebensregung und -bewegung.“ Aber wir müssen nicht nur das Deutschtum lieben, sondern wir müssen auch an den Wert und an die Notwendigkeit des Deutschtums glauben und uns in diesem Glauben nicht irren lassen, wenn uns die Fügung einmal zwingt, durch Niederlagen zu gehen; auch dann muß der Blick zur Höhe gerichtet bleiben. Die Deutschen als innere und seelische Gemeinschaft haben ein unerschöpfbares Vaterland, aber, obwohl unsichtbar, ist es ihnen doch eine Verkörperung der Gemeinschaft des Schicksals und der Gemeinschaft der Menschheitswerte, und dieses große deutsche Vaterland ist für alle Deutsche, gleichviel, wo sie auf der Welt wohnen, das Vaterland. Wir Deutsche im Deutschen Reich haben vor der Geschichte und vor dem Deutschtum die Verantwortung, daß das, was in uns und in der Welt als deutsch wirkt, als lebendige und befruchtende Gemeinschaftskraft erhalten bleibt. Wir wollen im Deutschen den Inhalt unseres Lebens erblicken und wollen eingen und arbeiten, daß das Leben für uns Deutsche überall dort, wo sich solche zum Deutschtum bekennen, wieder lebenswert wird. Unsere Arbeit wird fruchtbar sein, wenn sie getragen wird vom deutschen Glauben: „Ich glaube an die Wiederherstellung meines Vaterlandes, ich glaube an die Notwendigkeit des Deutschtums in der Welt.“